

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut - beschreibende Statistik

Durm, Josef

Freiburg i. B., 1892

Harpolinger oder Wieladinger Schloss

[urn:nbn:de:bsz:31-330099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330099)

FRIDERICH V̄O
 HONBVR̄ THI (*sic*)
 SCH · ORDENS · CO
 MENTHVR · DIS
 HVS · BICKEN

Auf der andern Seite:

ICH · HÄNS · W
 ERNER · V̄O · REIS
 CHÄCH · THISCH
 ORDNS · LÄNTCO
 MENTVR · DER
 BALEI · ELSE · VND
 BIRGUNDE

Auf der dritten eine halb verwischte Inschrift Kaiser Ferdinands vom J. 1549.

BRENNET

(W., Gm. Oeflingen)

Römische Reste

Römische Reste. Am rechten Rheinufer, unmittelbar westlich vom Dorfe und etwas oberhalb und unterhalb wurden deutliche Spuren von Mauerwerk entdeckt, welches sich durch dabei gefundene Leistenziegel als römisch auswies. Dieselbe Wahrnehmung wurde etwas mehr rheinabwärts am 'Welschrain', an der Strasse nach Schwörstadt gemacht, wo auch eine römische Goldmünze gefunden wurde, und südöstlich von Brennet am 'Kilchbühl', an welchem in den 1840er Jahren Fundamente römischen Gemäuers und Leistenziegel mit Legionsstempeln gefunden worden sein sollen.

Auf dem Kilchbühl sei man, heisst es, zugleich auf 'mehrere celtische Gräber' gestossen. Solche werden auch weiter rheinaufwärts gegenüber von Schweizer Wallbach (wo, wie überhaupt am benachbarten Schweizer Rheinufer, z. B. bei Mumpf, gleichfalls römische Gebäudereste) genannt. (*W.*)

HARPOLINGER ODER WIELADINGER SCHLOSS

(Gm. Wieladingen)

Burgruine

Burgruine. Bader Badenia 1859, I 162 f. Mone Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. XIII 182. Karlsru. Zeitg. 1857 No. 97. Fecht Südwest. Schwarzwald II 184. 274.

Die Burg war einst der Sitz eines Zweiges des Hauses vom Stein, welche das Stift-Säckingische Meieramt im Rheinthale verwaltete; nach Bader wäre Rudolf (gest. zw. 1260—65) der Stifter dieser Wieladinger Linie gewesen. Das Geschlecht verarmte und verkam im Raubritterthum; es ging später zur schweizerischen Eidgenossenschaft über, die Burg zerfiel -- um 1520 war ein Freiburger Professor, Dr. Hieronymus Baldung, der Oheim des Malers Baldung aus Schwäbischgemünd, damit belehnt; 1645 gelangte das Lehen an einen I. F. Zweier, Obervogt zu Klingnau, dessen Erbe sich schon 1709 Freiherr zu Evehach, Wieladingen und Alpfen schrieb. Noch 1815 wurde Ignaz von Zweier vom Grossherzog Karl mit dem Wieladinger Lehen belehnt; nach dem Aussterben der Familie ging dasselbe an die Freiherren von Enzberg über. (*K.*)

[898]

Am rechten Ufer der Murg, 1 1/2 Stunden von dem Dorfe gleichen Namens entfernt, unweit dem Ort Wieladingen, liegen die Ueberreste des Harpolinger Schlosses.



Fig. 8.
Harpolinger oder Wieladinger Schloss.
Mauerwerk des Thurms.

seiner freien, das vorliegende Terrain völlig beherrschenden Lage offenbar dazu bestimmt war, in dem Befestigungswerk die Function eines Beobachtungspostens zu bekleiden. Zwei

Auslugöffnungen deuten daraufhin. Die Ostseite der Burg fällt schroff und unbesteigbar gegen das Bett der Murg hin ab.

Eine Treppenanlage, der neuern Zeit angehörend, führt vom untern Hof zu dem etwa 7,00 m höher gelegenen Theil der

Burg, zum Thurm und Thor, vom nördlichen Terrain durch eine tiefe Schlucht getrennt; nur über die Zugbrücke führte der Weg zu ihnen. Ein Steg führt jetzt über die Schlucht, auf schmalem Pfade zurück zur Westseite der Burg.

Der Thurm, quadratisch, mit einer äussern Seitenlänge von 7,5 m und einer Mauerstärke von 2,00 m, überragt das höchst gelegene Burggelände noch um 25,00 m;

Von der Landstrasse nach Herrsried steigt man hinab zu dem Strombette, das, durch abgrundtiefe Schluchten zum Rheine führend, dem Thale einen wildromantischen Charakter verleiht; folgt dann in steilem Anstieg einem hübschen Wasserfalle und erreicht — diesen öfter kreuzend — hinweg über zerklüftetes Gestein die Höhe der Burg.

Die wohl erhaltenen Mauertheile der ehemals gewiss stattlichen Veste gewinnen an Reiz durch die herrliche Landschaft und üppige Vegetation, die sie umgeben. Ein breites spitzbogiges Thor führt durch die 10,00 m hohe Mauer, welche die Westseite des Burghofes abschliesst; an dem Süden des Hofes endigt dieselbe in einem polygonalen Ausbau (b), der in seiner Bogenebene etwa 6,00 m unter derjenigen des Burghofes liegt und vermöge

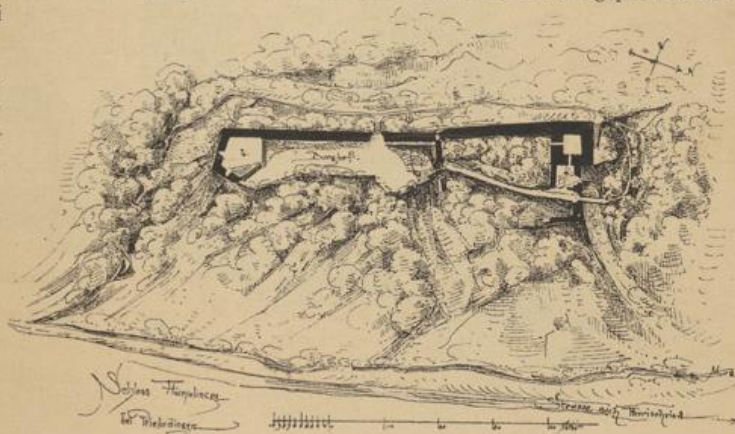


Fig. 9. Harpolinger oder Wieladinger Schloss. Grundriss.

sein Quadermauerwerk, in Schichtenhöhen von 50—70 cm und gutem Verbande, ist von kräftigster Wirkung: die Bossen, ohne deutlich ausgeprägten Saumschlag, springen zum Theil 20 cm über den Mauergrund vor. In der Höhe von ca. 12,00 m beim Anschluss der Mauer des Nordwestportals ist eine mannshohe Thüre mit Hausteingestellen und Rundbogenabschluss erkennbar, auf der Südseite eine schmale



Fig. 10. Harpolinger oder Wieladinger Schloss. Nord-West-Thor.

Fensteröffnung. Im Innern ist der Thurm nicht abgesetzt, er weist weder Kragsteine noch Spuren einer Treppenanlage auf und geht in seinen oberen Theilen, da er eine Abdeckung entbehrt, einer raschen Verwitterung entgegen. Zugänglich ist sein Inneres jetzt nur durch einen engen Schlupf, welcher vom Raum *a* aus (Fig. 8) erreichbar ist. Noch gut erhaltene Theile eines Bruchsteintonnengewölbes mit einer Spannweite von 3,00 m machen den letztgenannten bemerkenswerth. Eine 1,80 m

[900]

breite und 2,00 m hohe, neben dem Hauptthor gelegene Thüröffnung führt der Schlucht zu und ermöglicht auf steilem Wege einen directen Zugang von dieser nach dem Thurm. Das Thor, mit noch sichtbaren Einlässen für die Zugbrücke, 1,80 auf 3,20 m gross, ist wohl erhalten und stellt sich nach beigefügter Skizze dar; das Thor der Westseite ist diesem gleich gebildet.

Die noch stehenden Mauern haben eine durchschnittliche Stärke von 1,80 bis 2,00 m, eine wechselnde Höhe von 5,00—12,00 m über der Bodenebene und bestehen aus gewöhnlichem Bruchsteinmörtelgemäuer, das wie auch der Thurm aus dem Gneissgestein der dortigen Gegend erstellt ist. Die an den Thoren vorkommenden Hausteine sind zum Theil auch aus rothem Sandsteinmaterial.

An einzelnen Stellen der Burg, auch am Sockel des Thurmes, ist an Neuaufmauerungen die Absicht zu erkennen, die Mauerreste vor gänzlichem Zerfall zu bewahren. (D.)

HOLLWANGEN

Hollwangen, 2 $\frac{1}{2}$ Stunden nordwestlich von Säckingen, Hof der Gemeinde

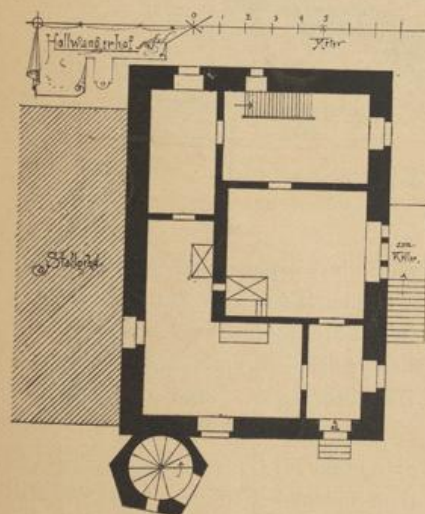


Fig. 11. Hollwangen. Hollwangerhof.

Karsau und Pfarrei Beuggen (Universallex. f. d. Grossh. Baden S. 577) besitzt in einem Theil seiner Anlage einen kleinen *Schlossbau* (vgl. Grundriss Fig. 11). Derselbe zeigt gothisch profilirte Fenstergewände und bei (a) dem Haupteingang ein reich verziertes Thürgestell aus rothem Sandstein, das zwei Wappen schmücken. Ein Wappen trägt das Kreuz des Deutsch-Ritterordens, das andere einen kleinen Hirschkopf mit grossem Achtendergeweih.

Die Thüre (b) zeigt die gleiche Anordnung und Form, nur sind im zweiten Wappenschild statt des Hirschkopfes drei Geweihstangen.

Da die gleichen Wappen an den Gebäuden der Ordenscommende Beuggen vorkommen, so dürfte das Schösschen den gleichen Herrn gehabt haben wie jene. (In Beuggen erscheint der Hirschkopf als Zehnder). (D.)

KLEIN-LAUFENBURG

Schaubinger Gesch. d. Stiftes Säckingen, Einsiedeln 1852. S. 84 136 f. Bader in Badenia 1859, I 177--190. — Ansicht bei Merian Topogr. Als. zu S. 22. — Herrgott Gen. Habsb. I Tab. 14.

Litteratur